

## Die verflixte Wiltisgass-Barriere

Nachdem ich die erste Primarklasse noch an der «Pfnüselküste» in Oberrieden besucht hatte, zogen meine Eltern im Herbst 1953 nach Küsnacht, und zwar in das ehemalige Haus meiner Grosseltern am Dillileeweg. In der dritten Klasse, die uns noch Fräulein Johanna Burdet im Zürichstrass-Schulhaus erteilte, war ich natürlich sehr stolz auf die Einträge «sehr gut» beim Urteil über Fleiss und Pflichterfüllung, Ordnung und Reinlichkeit sowie Betragen – obwohl ja laut Artikel 4 der im Primarschulzeugnis abgedruckten «Bestimmungen über die Ausstellung der Schulzeugnisse gemäss Erziehungsratsbeschluss vom 10. Dezember 1929» lediglich die Bezeichnungen gut, befriedigend, nicht immer befriedigend oder gar unbefriedigend zulässig waren.

Für die vierte bis sechste Klasse war dann im Frühjahr 1955 ein Wechsel ins neuerbaute Wiltiswacht-Schulhaus angezeigt (offenbar fand die Einweihung erst im folgenden Jahr 1956 statt), das ja bekanntlich seeseits der Bahnlinie liegt. Das scheint aus heutiger Sicht kein Nachteil zu sein, aber damals konnte die Bahnlinie noch «à niveau» überquert werden – falls sich kein Zug näherte und daher die Barrieren offen waren. Obwohl ja damals noch weit weniger Züge auf der Rechtsufrigen verkehrten, kreuzten aber just kurz vor acht Uhr zwei Züge in Küsnacht, was natürlich eine zweimalige Schliessung der Barriere kurz vor Schulbeginn bedingte. Zuerst brauste von Männedorf her kommend ein Personenzug (damals noch mit zweiter und dritter Wagenklasse) an der Barriere vorbei. Im Küsnachter Bahnhof hatte er dann den seeaufwärts fahrenden Gegenzug abzuwarten, der fahrplanmässig um 7.55 Uhr Richtung Rapperswil weiterzufahren hatte. Aber da auch schon früher hie und da Zugverspätungen auftraten, war die Barriere oft noch verschlossen (und der Übergang versperrt), als die Kirchenglocke acht Uhr schlug und die Schule begann. So kam es, dass ich fast täglich erst nach dem Klingeln der Schulglocke ins Schulhaus eintreten konnte und dann schleunigst in den ersten Stock rannte. Aber meist hatte Lehrer Eugen Jegge bereits mit seiner Gitarre ein Lied angestimmt, das ich mir dann halt noch vor der Türe anhörte. Zum Singen kam ich dann statt in der Schule mehr bei den Pfadfindern oder in fortgeschrittenem Alter im Gospelchor der Belp Singers. Kaum hatte die Schulklasse – es handelte sich damals noch um eine Klasse mit rund 40 Schülerinnen und Schülern – das Morgenlied beendet, schritt ich schuldbewusst ins Schulzimmer, und der Unterricht konnte beginnen. Nun, die Einträge «gut» bei der Ordnung und Reinlichkeit stimmten dann die Eltern (die über mein fast regelmässiges Zuspätkommen bestens informiert waren) doch milde.

Später ist ja bekanntlich auch der Niveauübergang bei der Wiltisgasse durch eine Personenunterführung ersetzt worden (und die Wiltisgasse in eine obere und eine untere aufgeteilt worden). Und ich arbeite seit über 15 Jahren just eben bei der Eisenbahn, und zwar bei der SBB-Bibliothek in Bern. Das zeigt doch, dass diese verflixte Wiltisgass-Barriere meiner Eisenbahnkarriere keinen Abbruch tat.

Werner Neuhaus